

INSTITUT DES CULTURES MÉDITERRANÉENNES ET ORIENTALES
DE L'ACADÉMIE POLONAISE DES SCIENCES

ÉTUDES et TRAVAUX
XXV
2012

KATJA LEMBKE
CHRISTINE WILKENING-AUMANN

„Egyptian in disguise“

Ein römisches 'Tempelgrab' in Tuna el-Gebel

Zahlreiche Studien haben sich in den vergangenen Jahrzehnten mit dem ptolemäisch-römischen Ägypten beschäftigt. Der mit dieser Festschrift geehrte Zsolt Kiss stellte Alexandria in den Fokus seiner Forschung, zeigte aber insbesondere im Bereich des Herrscherportraits, wie weit der Einfluss ägyptischer Ikonographie reichte.

Auch im rund 400 km Luftlinie von Alexandria entfernten Tuna el-Gebel verweisen Inschriften und Dekorationselemente auf enge Verbindungen in den Mittelmeerraum. Neuere Untersuchungen, die seit 2004 in der Nekropole stattfinden, haben ergeben, dass gerade dieser Ort für die Erforschung der Ptolemäer- und Römerzeit von großer Bedeutung ist¹. Sanddünen haben den Friedhof, der zur Metropolis Hermupolis gehörte, fast 2000 Jahre lang geschützt und so dazu beigetragen, dass sich selbst mehrstöckige Lehmziegelbauten mit Fresken erhalten haben. Großflächig durchgeführte geophysikalische Untersuchungen führten außerdem zu der Erkenntnis, dass die Nekropole die größte ihrer Zeit in Ägypten ist. Sie bietet damit eine hervorragende Grundlage zur Erforschung von Architektur, Dekoration und Ausstattung von Grabbauten aus der späten Blütezeit Ägyptens.

Die Gräber lassen sich in zwei Gruppen unterteilen, nämlich Bauten aus Stein, denen der Ausgräber S. Gabra aufgrund ihrer Architektur den etwas irreführenden Namen ‘temples’ gegeben hat, und Bauten aus getrockneten Lehmziegeln, die Gabra als ‘maisons’ bezeichnete². Außerdem ordnete er diese Materialien unterschiedlichen Epochen zu: Die Steinbauten entstanden nach Gabra in der Ptolemäerzeit, während die Lehmziegelbauten in römischer Zeit errichtet wurden³. Die aktuellen Untersuchungen haben jedoch an mehreren Stellen der Nekropole zeigen können, dass diese Trennung so nicht aufrecht zu erhalten ist. Zwar steht außer Zweifel, dass die ersten Grabbauten in Tuna el-Gebel aus Stein errichtet wurden, doch stammen mehrere Steingräber auch aus römischer Zeit; teilweise sind sie später entstanden als die unmittelbar benachbarten Ziegelbauten⁴. In diesem Beitrag werden zwei Bauten vorgestellt, die zeigen, dass lokaler Kalkstein auch in römischer Zeit als Baumaterial weiter zum Einsatz kam.

DER GRABTEMPEL GB 14

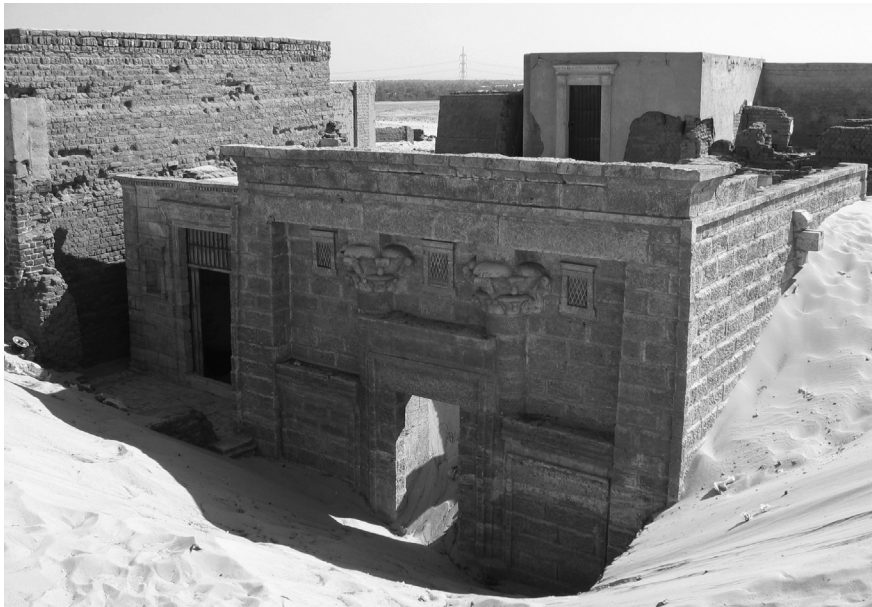
Die erste Nachricht über die Entdeckung dieses Baus geht in das Jahr 1933 zurück, als S. Gabra ein Photo veröffentlichte mit der Beischrift: *A view showing (...) a recently*

¹ Vgl. dazu zusammenfassend: K. LEMBKE, *The Petosiris-Necropolis of Tuna el-Gebel*, [in:] K. LEMBKE, M. MINAS-NERPEL, S. PFEIFFER (Hrsgg.), *Tradition and Transformation. Egypt under Roman Rule. Proceedings of the International Conference, Hildesheim, Roemer- und Pelizaeus-Museum, 3-6 July 2008, Leiden-Boston 2010*, S. 231–254.

² S. GABRA, *Rapport préliminaire sur les Fouilles de l'Université Égyptienne à Touna (Hermopolis Ouest)*, *ASAE* 32, 1932, S. 56–77; S. GABRA, *Chez les derniers adorateurs du Trismegiste: La nécropole d'Hermopolis – Touna el-Gebel*, Le Caire 1971; S. GABRA, É. DRIOTON, P. PERDRIZET, W.G. WADDELL, *Rapport sur les Fouilles d'Hermopolis Ouest (Touna al Gebel)*, Le Caire 1941 [= *Fouilles d'Hermopolis Ouest*], *passim*; S. GABRA, É. DRIOTON, *Peintures à fresques et scènes peintes à Hermopolis-Ouest (Touna el-Gebel)*, Le Caire 1954.

³ *Ibid.*, S. 13.

⁴ Vgl. K. LEMBKE *et. al.*, *Vorbericht über den Survey in der Petosiris-Nekropole von Hermupolis/Tuna el-Gebel (Mittelägypten) 2004–2006*, *ArchAnz* 2, 2007, S. 80–81, Abb. 7.



1. Ansicht der beiden Grabbauten GB 14 und 15 von Norden (Phot. K. Lembke).



Tuna el-Gebel, Petosiris-Nekropole

Ansicht GB 14/15 - ohne Maßstab -

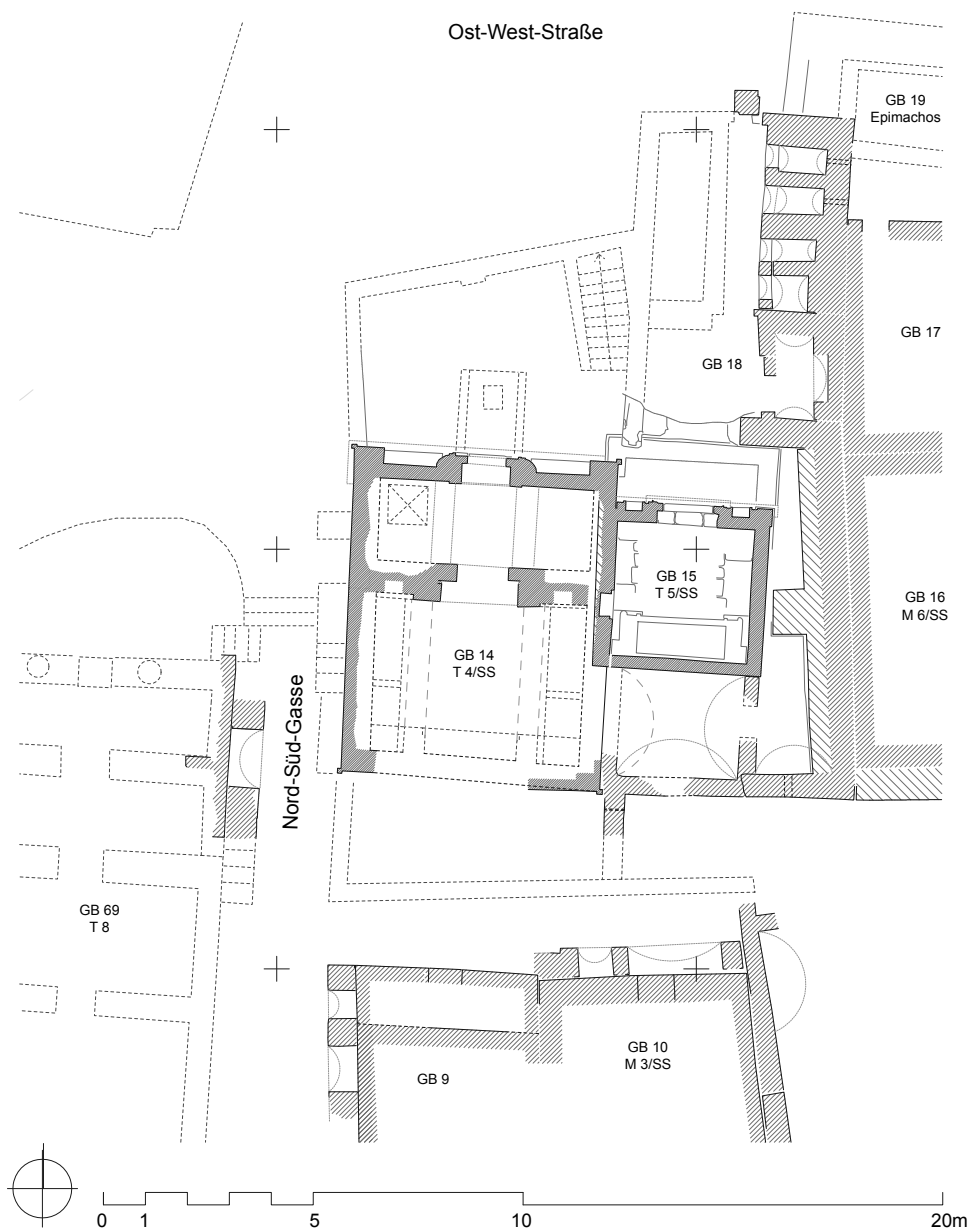
BTU Cottbus

LS Baugeschichte / LS Vermessungskunde

Juni 2011 / OC CW TM

 Lehmziegelmauern

2. Ansicht der beiden Grabbauten GB 14 und 15 (© BTU Cottbus, LS Baugeschichte / LS Vermessungskunde, gez. O. Conradt / Ch. Wilkening-Aumann / T. Meyer).



Tuna el-Gebel, Petosiris-Nekropole

Grundriss GB 14-15 - ohne Maßstab -

BTU Cottbus
LS Baugeschichte / LS Vermessungskunde
Juni 2011 / JM CW TM

Lehmziegelmauern
Steinmauern
moderne Mauern

3. Grundriss der beiden Grabbauten GB 14 und 15 (© BTU Cottbus, LS Baugeschichte / LS Vermessungskunde, gez. Ch. Wilkening-Aumann / T. Meyer).

*discovered temple in which were found coins of Nero's period (37 to 68 AD)*⁵. Der Grabbau, dessen Eingang nach Norden ausgerichtet ist, gehört zu den vergleichsweise wenigen Gebäuden der Nekropole, die aus dem lokal anstehenden muschelhaltigen Kalkstein errichtet wurden (**Abb. 1–5**)⁶. Trotz der starken Sandverwehungen, die 2007 im vorderen Bereich des Baus weitgehend geräumt wurden, ist der Grundriss mit zwei hintereinander liegenden Räumen noch heute deutlich zu erkennen. Als Baumaterial dienten bossierte Spiegelquader von etwa 21–24 cm Höhe, ihre Breite variiert zwischen 45 und 54 cm. Sie wurden mit rötlichem Kalkmörtel zusammengefügt. Rote Farbspuren sind nur in den Scheinfenstern an der Hauptfassade erhalten.

Seiner äußeren Gestalt nach gehört der Grabtempel in die Gruppe der Bauten in ägyptischem Stil. Die Ecken der geböschten Wände bilden kantige Rundstäbe, eine Hohlkehle markiert den oberen Abschluss. Aufwändig gestaltet ist allein die Hauptfassade (**Abb. 1**): Neben zwei Halbsäulen mit Lilienkapitellen befinden sich seitlich der Tür jeweils angeordnete Abschränkungen mit Rundstäben und Hohlkehle sowie drei Scheinfenster mit Rundstab, Hohlkehle und Scheinfenstergittern. Die Tür selbst wird von kantigen Rundstäben gerahmt und von einer Hohlkehle überwölbt. Im oberen Teil der Westwand befindet sich ein Wasserspeier als einfache Rinne mit darüber gesetztem halbrundem Schlussstein.

Insgesamt betrachtet entspricht der Grabbau im Aufbau – abgesehen von den Fenstern – einer Verkürzung des Petosiris-Grabes. Die angedeuteten Schrankenwände an der Fassade imitieren dessen Vorhalle. Auch die Fenster sind Teil der Scheinarchitektur. Die Fassadengestaltung zeigt viele Parallelen zu GB 48 (T 1/CP), der jedoch auf einem Podium steht und deutlich schmaler ist⁷. Vergleichbar ist außerdem GB 43 (T 3/CP), ohne jedoch dieselbe reiche Bauornamentik aufzuweisen⁸. Die Bodengruben im hinteren Raum sind identisch mit den Grablegen in T 1/CP.

Auffällig ist weiter, dass nur die Architekturornamentik ausgeführt und geglättet wurde, nicht jedoch die einzelnen Wandblöcke. Die bossierten Flächen besitzen an keiner Stelle Reste eines Putzes, weshalb anzunehmen ist, dass diese offensichtliche Unfertigkeit intendiert war. Auch bei anderen Steinbauten der Nekropole lässt sich dieses Phänomen beobachten, außerhalb von Tuna el-Gebel ist der Tempel der Renenutet in Medinet Madi der erste Beleg für diese Technik⁹.

Die Decke ist ausgebrochen, aber die Höhe des Vorraums mit ca. 3,50 m zu rekonstruieren, nicht zuletzt wegen des erhaltenen Ansatzes einer steinernen Deckenplatte oberhalb der Eingangstür (**Abb. 4**). Zwei lange Steinbalken verbanden die Fassade mit der Zwischenwand der beiden Innenräume, sodass im Vorraum drei Deckenfelder entstanden,

⁵ S. GABRA, *New Discoveries at Hermopolis: Greek and Greco-Egyptian Temples*, *ILN* March 4, 1933, S. 310 Abb. Mitte. Weitere Literatur: P. PERDRIZE, [in:] GABRA *et al.*, *Fouilles d'Hermopolis Ouest*, S. 60–63, Taf. 23–25, Pl. Gén.; S. GABRA, *Aspect de la vie sociale dans la ville d'Hermopolis-Ouest*, *L'Union* 2, Nr. 97, 31.5.1956, S. 2, Abb.; D. ARNOLD, *Temples of the Last Pharaohs*, Oxford 1999 [= *Temples*], S. 156, Abb. 104.

⁶ Die Steinbrüche befinden sich auf dem Plateau des westlich gelegenen Gebirgszuges. Vgl. R. KLEMM, D.D. KLEMM, *Stones and Quarries in Ancient Egypt*, London 2008, S. 94–96.

⁷ PERDRIZET, [in:] GABRA *et al.*, *Fouilles d'Hermopolis Ouest*, S. 54–58, Taf. 19–20, Pl. Gén.

⁸ *Ibid.*, S. 59f., Taf. 22,2, Pl. Gén.

⁹ ARNOLD, *Temples*, S. 160, Abb. 106.



4. Ansicht des Grabbaus
GB 14 von Süden
(Phot. K. Lembke).



5. Ansicht der
Grabbauten GB 14 und
15 von Norden zur Zeit
der Ausgrabung (Phot.
Forschungsarchiv
Griechisch-Römisches
Ägypten der Universität
Trier).



6. Lilienkapitell des
Grabbaus GB 14
an der Nordfassade
(Phot. K. Lembke).

die wiederum mit Steinplatten überdeckt gewesen sein könnten¹⁰. Die Türdurchgänge werden jeweils durch große monolithische Stürze überspannt.

Weitere Erkenntnisse über den heute weitgehend verschütteten Bau ermöglichen Pläne und Photos des Ausgräbers Sami Gabra aus den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts und von Dieter Johannes aus dem Jahr 1973¹¹. Die Beschreibung und Dokumentation von Gabra und Perdrizet weist auf eine Reihe von Besonderheiten hin. Über eine siebenstufige Treppe gelangte man hinunter auf einen ungepflasterten Vorplatz. Vor dem Eingang gibt es einen kurzen, mit Platten befestigten Dromos, zu dessen Seiten sich parallel zur Fassade Bodenbestattungen fanden. Im Unterschied zu anderen Grabtempeln der Nekropole, wie dem Grab des Petosiris, des Padikem oder GB 44 (T 2/CP), liegt der Schacht nicht im hinteren Raum, sondern in der Nordwestecke des Vorraums¹². Zwei Wandpfeiler an der Rückwand des Hauptraums könnten als architektonische Akzentuierung interpretiert werden¹³. Im Hauptraum befinden sich darüber hinaus vier Bodenbestattungen längs der Seitenwände. Im Kontext dieser Bodengruben stehen vermutlich auch zwei von Gabra dokumentierte Nischen, die sich in der Nordwand des Hauptraums zu beiden Seiten des Eingangs befanden. Nach Gabras Plan waren die Nischen verschließbar, was auf eine Kanopenbeisetzung hinweisen könnte.

Verschiedene Bauphasen lassen sich bei GB 14 im derzeitigen Zustand nicht nachweisen. Doch zeigen ein Photo zur Zeit der Ausgrabung und Pläne eine Treppe an der Westseite, die vielleicht zu einem oberen Geschoss führte (**Abb. 5**)¹⁴. Weiter boten Ziegelwände, die den Vorplatz rahmten, in einer späteren Phase offenbar Schutz vor Sandverwehungen. Die bereits bei Perdrizet erwähnte Treppe mit sieben Stufen führte auf den umfriedeten Platz herab, was auf eine spätere Niveauerhöhung der Umgebung hinweist¹⁵. Zu einer Phase der Nachnutzung könnten auch die Bestattungen vor der Fassade zählen.

Einen Anhaltspunkt zur Datierung des Baus bieten allein die Lilienkapitelle, die zweistufig ausgeführt sind (**Abb. 6**)¹⁶. Dieser Typ erscheint erstmals unter Nektanebos I. und ist in ptolemäischer wie in römischer Zeit belegt¹⁷. Als stilistische Parallelen, vor allem

¹⁰ Die Deckenkonstruktion im südlichen Raum ist nicht erhalten. Denkbar sind zwei über die Raumtiefe spannde Steinbalken von ca. 305 cm Länge. Sie könnten mit den Wandvorlagen der Südwand (vgl. Anm. 13) in Verbindung stehen.

¹¹ GABRA *et al.*, Fouilles d’Hermoupolis Ouest, S. 60–63, Taf. 23–25, Pl. Gén.

Die Photos von S. Gabra und von D. Johannes befinden sich im Forschungsarchiv Griechisch-Römisches Ägypten der Universität Trier. Für die Bereitstellung sei G. Grimm und T. Mattern herzlich gedankt.

¹² Grabschächte sind nur im Vorraum von GB 52 (M 28/SE) und GB 57 (T 11/SE) bekannt.

¹³ So könnte hier eine Kline gestanden haben, auf der die Verstorbenen vor der Grablege im Sinne einer *prothesis* aufgebahrt waren.

¹⁴ Vgl. PERDRIZET, [in:] GABRA *et al.*, Fouilles d’Hermoupolis Ouest, Taf. 23–24, Pl. Gén.

¹⁵ Möglicherweise befand sich ein Altar in der Nordmauer gegenüber dem Grabeingang.

¹⁶ Zu dieser Kapitellform: A. KÖSTER, Die ägyptische Pflanzensäule der Spätzeit, *RecTrav* 25, 1903, S. 94–97; M. HANEBORG-LÜHR, Les chapiteaux composites. Études typologique, stylistique et statistique, [in:] C. OBSOMER (Hrsg.), Amosiadès. Mélanges offerts au Claude Vandersleyen par ses anciens étudiants, Louvain-la-Neuve 1992, S. 125–152; ARNOLD, Temples, S. 295f.; J.P. PHILLIPS, The Columns of Egypt, Manchester 2002, S. 15f.

¹⁷ HANEBORG-LÜHR, *op. cit.*, S. 136, 138, 140, 142, 148, 152, Typ 18, Taf. 5 und 9.

bezüglich der ausgeprägten Volumina, bieten sich Kapitelle in der Fassade des Pronaos des großen Tempels von Edfu aus der Zeit Ptolemaios VIII.¹⁸, im Pronaos von Kom Ombo aus der Zeit Ptolemaios' XII.¹⁹ und im augusteischen Hof von Philae an²⁰. Ein fester Datierungshorizont lässt sich daraus allerdings nicht erschließen, da die Analogien nicht sehr eng sind. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Steinmetzen bei staatlichen Tempelbauten den privat beauftragten Handwerkern von Tuna el-Gebel qualitativ überlegen waren.

Gemeinsam mit GB 15 gehört GB 14 zu den südlichsten bislang ausgegrabenen Grabtempeln in der Nekropole²¹. Möglicherweise war GB 14 der erste Bau in diesem Sektor und bildete somit den Ausgangspunkt für die Gestaltung der Häusergruppe. Im Unterschied zu den frühptolemäischen Grabtempeln des Petosiris und des Padikam ist dieser Steinbau nicht um wenige Grad nach Osten gedreht, was in jenen Fällen wohl mit einer Ausrichtung auf eine Prozessionsstraße zu erklären ist. Bei GB 14 ist ebenfalls anzunehmen, dass er sich auf eine breite, von Osten in die Nekropole führende Straße orientiert. Ungewöhnlich ist die Art und die Platzierung der Bestattungen: So befindet sich der Schacht im Vorraum des Grabes, weiter wurden im Hauptraum sowie vor der Fassade Bodengruben dokumentiert. Auch daran zeigen sich bereits Veränderungen gegenüber den ersten Bauten in der Nekropole, bei denen der Schacht im Zentrum des zweiten Raums liegt; auch Bodengruben sind in frühptolemäischen Gräbern noch nicht belegt.

Anstelle der Reliefs der frühptolemäischen Bauten reduziert sich die Dekoration bei GB 14 auf einige Architekturelemente. Außerdem verfügt GB 14 nicht über einen T-förmigen Grundriss, vielmehr weisen beide Räume die gleiche Breite auf²². Schließlich sind die Quader von GB 14 nur halb so groß wie die der frühptolemäischen Bauten, was für eine Veränderung der Bautechnik spricht: Offenbar ist man von der älteren Rampentechnik auf eine Stein-auf-Stein-Bauweise übergegangen²³. Alle diese Indizien weisen ebenso wie die Bauornamentik darauf hin, daß dieser Grabtempel deutlich später entstanden ist als die ersten Bauten der Nekropole, vermutlich in der späten Ptolemäerzeit. Da es architektonisch keine Hinweise auf eine kaiserzeitliche Datierung gibt, stammen die Münzen aus der Zeit Neros, auf die Gabra hingewiesen hat (s.o.), entweder von einem Besucher oder zeugen von einer späteren Nutzung des Grabes.

¹⁸ G. JÉQUIER, *L'Architecture et la décoration dans l'ancienne Égypte. Les Temples Ptolémaïques et Romains*, Paris 1924, Taf. 25; 28,1.

¹⁹ *Ibid.*, Taf. 43–44.

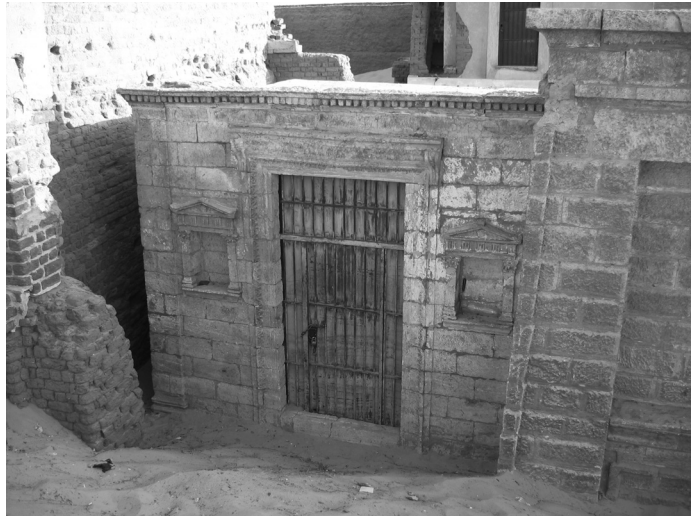
²⁰ ARNOLD, *Temples*, S. 296, Abb. 255. Die Kapitelle aus Tuna el-Gebel werden derzeit von U. Fauerbach bearbeitet.

²¹ GABRA *et al.*, *Fouilles d'Hermoupolis Ouest (Touna al Gebel)*, Taf. 23 verzeichnet weitere Steingebäude in diesem Areal: ein großes nach Norden orientiertes Gebäude, GB 69 (T 8) westlich von GB 9 und GB 14 und ein nach Osten gerichteter kleiner Steinbau südlich von GB 11–13 (M 5/SS). Darüber hinaus ist südlich von GB 5 ein großes Bauwerk aus Stein in diesem Plan angedeutet.

²² Vgl. auch GB 48 (T 1/CP), GB 44 (T 2/CP), GB 43 (T 3/CP) u.a.: *ibid.*, Taf. 19, 21 u.a.

²³ Frühptolemäische Grabbauten, z. B. Petosiris: L 90–97 cm, H 39–44 cm; dagegen GB 14: L 45–56 cm, H 21–24 cm und GB 15: L 44–53 cm, H 21 cm.

7. Ansicht des Grabbaus GB 15
von Norden (Phot. K. Lembke).



8. Nordwestecke des Podiums
vor GB 15 (Phot. K. Lembke).



9. GB 15, Grabeinfassung und
Nischen in der Westwand
(Phot. K. Lembke).



DER GRABBAU GB 15 (T 5/SS)

Ähnlich wie GB 14 spielte auch dieses Gebäude in der Forschung bislang nur eine marginale Rolle²⁴. Im Winter 1932/33 von S. Gabra ausgegraben, lieferte P. Perdrizet eine erste kurze Baubeschreibung. Der Grabtempel GB 15 liegt auf höherem Niveau als der benachbarte Grabbau GB 14 und besteht aus einem Raum (**Abb. 2, 3 u. 5**). Wie GB 14 ist er aus muschelhaltigem Kalkstein errichtet und nach Norden orientiert. Seine Westwand entspricht der Ostwand von GB 14, d.h. der Bau ist später als dieser entstanden. Erhalten waren zum Zeitpunkt der Ausgrabung die Nordfassade sowie die nach Süden abfallenden Reste der westlichen und östlichen Seitenwände. Die heutigen Außenmauern im Westen, Süden und Osten sowie das Dach sind modern.

Im Herbst 2007 wurde der weitgehend von Sand zugewehrte Bau erneut freigelegt und geöffnet. Dabei kam vor dem Bau ein Podium aus unregelmäßigen Kalksteinblöcken, aber mit einfach profiliertem oberem Abschluss zutage (**Abb. 8**). Dieses liegt nicht in der Flucht des Nachbargrabes GB 14; auch die Fassadenfronten korrespondieren nicht miteinander. An der Nordwestecke wird das Podium von späteren Ziegelstrukturen überlagert. Im Norden liegt eine westöstlich verlaufende Mauer vor dem Kalksteinpodium. Schließlich sind oberhalb von GB 15 weitere Mauerstrukturen zu erkennen, die für die Aufstockung um ein weiteres Geschoss in Ziegelbauweise sprechen (**Abb. 1 u. 5**). Eine östliche Türleibung mit gegliederten Pilastern im Obergeschoss greift die Ornamentik der Fassade des Steinbaus GB 15 auf.

Bei dem Unterbau handelt es sich nach Perdrizet um ein Podium von 65 cm Höhe, vergleichbar dem Sockel von GB 48 (T 1/CP). Wegen der späteren Bauten auf und vor diesem Podium konnte eine Treppe, die vermutlich axial vor dem Eingang lag, nicht freigelegt werden.

Mit 21 cm Höhe und einer Breite zwischen 44 und 53 cm sind die Kalksteinquader nur geringfügig kleiner als bei GB 14. Im Unterschied zum benachbarten Grabbau wurden – mit Ausnahme des Türsturzes und der äußeren Türschwelle – keine großen monolithen Blöcke verbaut, von der Deckenkonstruktion ist nichts erhalten. Zudem wurden die Quader mit einem schmalen Meißel geglättet. Wie bei GB 14 diente rötlicher Kalkmörtel als Bindemittel. Sowohl die Fassade wie auch die Wände im Innenraum sind mit einer feinen, dünn aufgetragenen Kalkschlämme überzogen. Farbreste sind nicht erhalten. Im Innenraum wurde ein vermutlich gräulicher Estrich auf den Boden aufgetragen, der nur in der Nordost-Ecke erhalten ist.

Die Hauptfassade bestimmt eine große Türrahmung mit drei umlaufendem Faszien und Kyma. Den Türsturz schmücken ein doppelter Eierstab und seitliche Voluten. Zu Seiten der Tür befindet sich jeweils eine Nische mit korinthischen Pilastern, einem dorischen Fries und einem Giebel mit einer runden Scheibe²⁵. Den oberen Abschluss der Attikazone an

²⁴ GABRA *et al.*, Fouilles d'Hermoupolis Ouest, S. 60–63, Taf. 23, 24, 26; P. PENSABENE, Elementi architettonici di Alessandria e di altri siti egiziani, *Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano* Ser. C 3, Rom-Palermo 1993 [= Elementi architettonici], S. 267, Abb. 170–171, Taf. 126; ARNOLD, Temples, Abb. 104.

²⁵ Zur Kombination von korinthischen Kapitellen und dorischem Fries vgl. das Ptolemaion in Hermupolis. Eine ähnliche Verbindung heterogener Elemente zeigt auch der noch unpublizierte Grabbau GB 22 (T 9/SE).

der Fassade bildet ein Zahnschnitt, der auf die Ostseite umbricht. An ihrer Rückseite sind antike Putzreste sichtbar, so dass dieser Bereich wie bei den Attikazonen der Lehmziegelhäuser ursprünglich wohl offen gelegen haben muss. Ob auch an der Ost- und Südseite des Baus eine Attika existierte, ist unklar. In der Nordfassade werden die Nordost- wie die Südostecke durch Pilaster gestaltet.

Die Dachkonstruktion bestand möglicherweise aus einem Lehmziegelgewölbe²⁶. Dafür sprechen die schmalen Außenmauern, die kaum als Träger einer schweren Steinkonstruktion dienen konnten, das mutmaßliche Fehlen eines Auflagers in der Westwand, die relativ große Spannweite von 330 cm in Ost–West- bzw. 320 cm in Nord–Süd-Richtung und das Fehlen eines inneren Stützsystems²⁷. Darüber hinaus ist die relieferte Grabeinfassung (s.u.) sehr gut erhalten, so dass sie nicht von herabstürzenden Steinblöcken zerstört wurde. Daraus ist zu schließen, dass dieser Bau eine Kombination verschiedener Baumaterialien – Stein und Lehm bzw. Stein und Holz – vereinigte.

Die hohe Schwelle vor der Tür ist vermutlich antik, ebenso die innere Schwelle, die noch mit antikem Mörtel bedeckt ist. Am Türsturz sind zwei rechteckige Einlassungen für das Türgewinde erhalten.

Im Innenraum können wir drei verschiedene Bauweisen unterscheiden: Im unteren Bereich der Westwand wurden die Spiegelquader der Außenwand von GB 14 mit rötlichem Mörtel gefügt, geglättet und anschließend mit einer Kalkschlämme überzogen. An der Nordwand und im unteren Bereich der Ostwand wurde mit den Innenwänden ebenso verfahren. Alle anderen Wände wurden modern aufgemauert, wobei vermutlich altes Steinmaterial zur Verwendung kam, die Steinoberflächen aber mit den Zahneisen bearbeitet wurden und weiß-grauer Mörtel benutzt wurde.

Vor der West- und Ostwand befindet sich im vorderen Teil des Raumes jeweils eine Bodenbestattung. Beide sind gestört und mit Schutt verfüllt.

Der hintere, südliche Teil des Raums wird fast vollständig von einer steinernen Grabeinfassung eingenommen, die mit der Südwand baulich verbunden ist. Die jeweils oberste Steinlage der West-, Ost- und Südwand der Einfassung wurde modern aufgemauert. In der Westwand befinden sich – etwas von der Einfassung verdeckt – zwei übereinander liegende verschließbare Nischen (**Abb. 9**). Grobe Meißelspuren zeigen, dass die untere Nische nachträglich in die Außenwand von GB 14 eingeschlagen wurde²⁸. Eine etwa 5–6 cm dicke Platte befand sich davor und war ursprünglich durch Mörtel mit der Wand verbunden. Die darüber liegende Nische wurde modern ergänzt, bildet aber offenbar einen antiken Zustand ab²⁹.

Im Unterschied zum benachbarten Grabtempel GB 14 gehört GB 15 zu den Bauten in griechischem Typus. Das bestimmende Element der Fassadengestaltung ist die dekorierte

²⁶ Alternativ ist auch ein Holzdach möglich. Vgl. PERDRIZET, [in:] GABRA *et al.*, Fouilles d'Hermoupolis Ouest 64 zu GB 69 (T 8).

²⁷ Im verhältnismäßig kleinen, steinernen Grabbau GB 60 (T10/SE) waren ebenfalls keine Wandvorlagen oder inneren Stützen ausgebildet. Die Spannweite ist dort mit ca. 230 cm deutlich geringer. Dünne Steinplatten lagen dort in Ost-West-Richtung – wahrscheinlich ohne Unterstützung durch Steinbalken – über dem Naos. Dieser Grabbau ist heute bis zum Gebälk verschüttet und nicht zugänglich.

²⁸ H außen 55 cm, innen 50 cm; B außen 69 cm, innen 57 cm; T außen 40 cm, innen 33 cm.

²⁹ H außen 55 cm, innen 49 cm; B außen 71 cm, innen 56 cm; T außen 31 cm, innen 26 cm.

Tür. Die seitlichen Nischen mit Dreiecksgiebel sind der Tempelarchitektur entlehnt. Eine ähnliche Verbindung von dorischer und korinthischer Bauornamentik zeigt etwa das Ptolemaion in Hermupolis³⁰. Ungewöhnlich ist der obere Abschluss der Attika an der Fassade durch einen Zahnschnitt.

Für die schmuckreiche Türrahmung gibt es in Ägypten kaum Vergleiche, denn in der Regel konzentriert sich die Dekoration auf den Türsturz³¹. Ungewöhnlich ist auch die Doppelung des Eierstabs auf dem Sturz. Entfernt vergleichbar sind zwei dorische Gesimse des 2. Jhs. v.Chr. aus Alexandria, auf denen ebenfalls ionische und lesbische Kymatia miteinander kombiniert sind³². Das Vorbild der Türrahmung ist vermutlich im näheren Umkreis zu suchen und bietet sich in Hermupolis Magna. Aus dem ptolemäischen Tempel des 3. Jhs. v.Chr. haben sich Fragmente ähnlicher Dekoration erhalten, insbesondere ein Teil der Türrahmung eines Portals mit lesbischen Kymation³³. Hieraus ergibt sich zwar kein *terminus ad*, wohl aber ein *terminus post quem*.

Anders als die meisten Grabhäuser und Grabtempel verfügt dieser Bau nur über einen einzigen Raum³⁴. Neben dem Hauptgrab an der Südwand könnten die Nischen in der Westwand für Urnenbestattungen genutzt worden sein. Ebenso ist es möglich, dass die Eingeweide nach ägyptischer Sitte entfernt und an dieser Stelle in Kanopen beigesetzt wurden³⁵. Die Bodengruben weisen außerdem auf zwei weitere Körperbestattungen hin. Die Verstorbenen scheinen also nach ägyptischem Ritus mumifiziert und beigesetzt worden zu sein. Die griechische Fassade folgt dagegen der herrschenden Mode in der zeitgenössischen Architektur.

Nach einer Anmerkung von P. Perdrizet befand sich in dem Grab die Stele eines Pa-Isis, dem vermutlich eine der Bestattungen zuzuweisen ist³⁶. Ob es sich allerdings um den Erbauer des Grabes handelt, wie Perdrizet annahm, ist unklar. Anhand der Angabe, dass die Stele in das Cairo University Museum überstellt wurde, konnte sie im Inventarbuch identifiziert werden³⁷. Sie ist wie ein Schrein mit Rundstab, Hohlkehle und Rundgiebel gestaltet. Als Parallele für die Form ist allein eine saitische Stele aus Theben anzuführen, die aber mit Sicherheit kein Datierungskriterium bildet³⁸. Leider lässt das Photo im Inventarbuch keine näheren Aussagen über die Ikonographie oder die Inschrift zu. Auch die Wiederverwendung einer älteren Stele ist nicht auszuschließen.

³⁰ PENSABENE, *Elementi architettonici*, S. 248–253, Abb. 149.

³¹ *Ibid.*, S. 321f., Nr. 33–37, Abb. 221, Taf. 6; S. 524–526, Nr. 981–985, Taf. 104; Spätantike: *ibid.*, S. 530–532, Nr. 999–1001, Taf. 106–107.

³² *Ibid.*, S. 513f., Nr. 942–943. Abb.: A. ADRIANI, *Annuaire du Musée Gréco-Romain* (1935–1939), Alexandria 1940, S. 50f., Nr. 17–18, Abb. 19, Taf. 18,2 (hier mit aufgemalten Ornamenten).

³³ PENSABENE, *Elementi architettonici*, S. 327f., Nr. 72, Taf. 10.

³⁴ Lehmziegelbauten mit einem Raum: GB 1 (M 13/SS) (mit Vorhalle), GB 25 (M 9a), GB 26 (M 9d), GB 32 (M 13/SE); Steinbauten mit einem Raum: GB 60 (T 10/SE), GB 55 (T 13/SE), GB 58 (T 14/SE) und GB 56 (T 16/SE), GB 22 (T 9/SE), cf. PERDRIZET [in:] GABRA *et al.*, *Fouilles d'Hermoupolis Ouest*.

³⁵ Vgl. auch die Nischen im Hauptraum von GB 14 (s.o.).

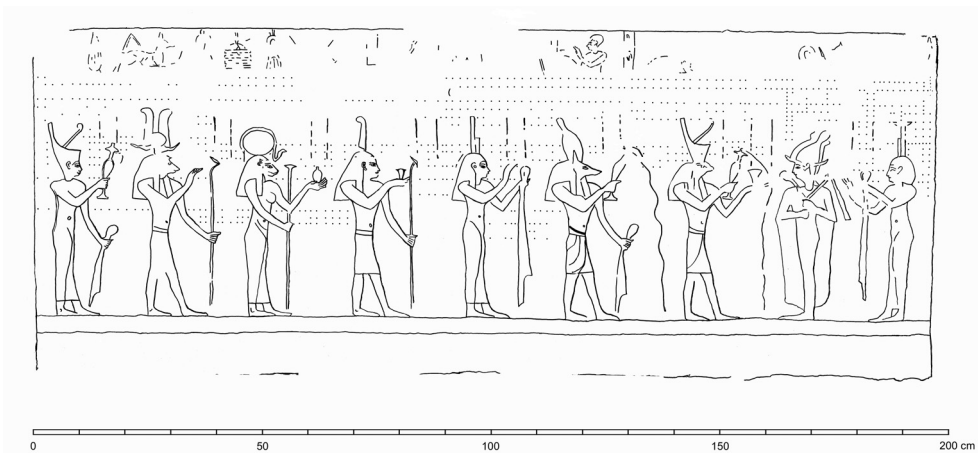
³⁶ *Ibid.*, S. 61f.

³⁷ Inv. Nr. 1609, Inventarbuch S. 92, mit Abb.

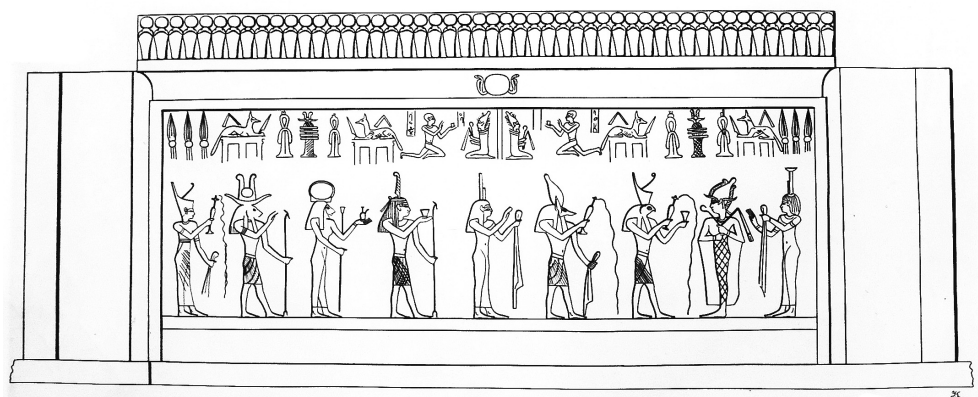
³⁸ P. MUNRO, *Die spätägyptischen Totenstelen*, *ÄgForsch* 25, Glückstadt u.a. 1985, S. 226f. (Theben II, Gruppe F, kleine Reihung).



10. GB 15, Grabeinfassung, entzerzte Aufnahme (Phot. BTU Cottbus, LS Baugeschichte / LS Vermessungskunde, R. Haberland).



11. GB 15, Grabeinfassung, Dokumentation des erhaltenen Reliefs und Vorzeichnungen (Zeichnung: K. Lembke).



12. GB 15, Grabeinfassung, Dokumentation von S. Gabra (Phot. Forschungsarchiv Griechisch-Römisches Ägypten der Universität Trier).

DIE GRABEINFASSUNG IM GRABBAU GB 15

Im Unterschied zur griechischen Fassade ist die Grabeinfassung im Inneren des Baus ägyptisch gestaltet (**Abb. 10–12**). Typologisch entspricht sie den Klinenimitationen in den Lehmziegelhäusern³⁹. Mit einer Länge von 289 cm bei einer Höhe von 114 cm erstreckt sie sich fast über die gesamte Breite des Raums. Wegen der konstruktiven Einbindung in die Südwand gehört sie mit Sicherheit zum ursprünglichen Baubestand.

Wie die Außenwände des Grabbaus besteht sie aus Kalksteinblöcken, die mit rötlichem Mörtel verbunden sind. Darauf befindet sich eine dünne Kalkschlämme. Seitlich rahmen die Grabeinfassung zwei 12,5 cm breite Rundstäbe und undekorierte Seitenflächen von 24 cm Breite, die auf einem Vorsprung von 7,5 cm Tiefe ruhen. Das Bildfeld im Zentrum (L 206,5 cm, H 64 cm) wird von kantigen Rundstäben gerahmt und von einer Hohlkehle sowie einem 18,5 cm hohen Fries mit 49 Uräen bekrönt. Mit roter Farbe sind das Quadratraster (H 3,1 cm), die Begrenzung der Kolumnen sowie die Umrisszeichnung der Reliefs und der Uräen angegeben. Die Vorzeichnungen, die fehlende farbliche Gestaltung und Beischriften in den Kolumnen weisen auf eine unvollendete Arbeit hin.

Dank einer Zeichnung aus dem Nachlass von S. Gabra ist es möglich, den heute erhaltenen Zustand zu ergänzen (**Abb. 12**). Andererseits sind manche Einzelheiten wie die Vorzeichnungen und die Kolumnen auf der Zeichnung nicht angegeben, so dass beide Dokumentationen zu kombinieren sind. Der aktuelle Zustand wurde im Herbst 2008 aufgenommen (**Abb. 11**).

In der Mitte der Hohlkehle sind heute nur noch wenige Striche in roter Farbe zu erkennen, die sich anhand der Zeichnung zu einer Sonnenscheibe mit zwei seitlichen Uräen ergänzen lassen. Unterhalb einer eckigen Leiste (H 3 cm) befindet sich ein schmaler Fries, ebenfalls in roter Vorzeichnung ausgeführt. Der heutige Befund ist stark verblasst, bestätigt aber die Zeichnung aus dem Archiv von S. Gabra, nach der die Szene symmetrisch angeordnet war und in der Mitte durch eine doppelte Linie getrennt war. So waren von links nach rechts bzw. von rechts nach links folgende Symbole und Darstellungen zu erkennen: drei *hkr*-Symbole, ein mit einem Messer bewaffneter Schakal auf einem Sockel, der zur Mitte der Darstellung gerichtet ist und über dessen Rücken ein Wedel erscheint, ein Isisblut-Symbol, ein Djed-Pfeiler, ein Isisblut-Symbol, ein weiterer liegender Schakal, spiegelsymmetrisch zum ersten, ein kniender Mann in Ausfallschrittstellung, der zur Mitte der Szene gerichtet ist, mit der Kolumnenbeischrift *s3* („Sohn“), determiniert durch einen hockenden Mann, sowie ein auf den Unterschenkeln hockender Osiris mit Doppelfederkrone, Krummstab und Wedel mit einer unklaren Beischrift in der Kolumne, die auf der rechten Seite gänzlich fehlt.

Das Hauptbildfeld zeigt ein Relief mit neun Gottheiten, die jeweils von leeren Kolumnen begleitet werden. Als Kultempfänger steht im rechten Bereich Osiris, begleitet von der Göttin Nephthys. Beide sind nach links gewandt. Osiris ist mumienförmig mit weitem Umhang wiedergegeben, trägt die Atefkrone und hält Krummstab und Wedel.

³⁹ Vgl. z.B. GB 8 (M2 /SS) und GB 10 (M 3/SS).

Die Binnenzeichnung des Körpers mit den Mumienbinden ist nicht mehr erhalten. Nephthys hat die rechte Hand zu Osiris ausgestreckt, in der linken hält sie eine lange Stoffbinde. Ungewöhnlich ist ihr Kopfschmuck, der den Thron, das Symbol der Isis, mit dem Korb kombiniert. Von links stehen ihnen folgende Götter gegenüber: der falkenköpfige Horus mit unterägyptischen Krone, der mit der Heset-Vase in der Rechten libiert und in der linken Hand ein Weihrauchgefäß hält; der schakalsköpfige Anubis mit oberägyptischer Krone, der mit der Rechten aus einer Heset-Vase Wasser spendet und in der Linken einen Stoff hält; die menschengestaltige Isis, die wie Nephthys die rechte Hand erhoben hat und in der linken einen Stoff hält; ein ebenfalls menschengestaltiger Gott (Schu) mit einer langen Feder auf dem Kopf, einem Weihrauchgefäß in der Rechten und einem Was-Szepter in der Linken; eine löwenköpfige Göttin (Tefnut) mit der Sonnenscheibe und einem Uräus als Kopfschmuck, einem Papyruszepter in der Rechten und einer kleinen Schnabelkanne in der Linken; ein widderköpfiger Gott mit Widdergehörn, darüber eine Sonnenscheibe flankiert von zwei Federn, mit erhobener Rechter und Was-Szepter in der Linken (Chnum); den Abschluß bildet schließlich Neith mit der unterägyptischen Krone, die mit der Rechten ein Libationsopfer ausführt und in der Linken einen Stoff hält. Die Bekleidung der männlichen Gottheiten besteht jeweils – mit Ausnahme des Osiris – aus einem knielangen Schurz, die Göttinnen sind mit einem knöchellangen, die Konturen betonenden Gewand bekleidet. Die ehemals ausgeführten Binnenzeichnungen bei den Schurzen oder dem Kleid der Neith sowie die Armreifen der Nephthys, des Chnum und der Neith sind heute nicht mehr zu erkennen.

Neith	Chnum	Tefnut	Schu	Isis	Anubis	Horus	Osiris	Nephthys
→	→	→	→	→	→	→	←	←
w.	m.	w.	m.	w.	m.	m.	m.	w.
Wasser, Stoff	Anbetung, w3s-Szepter	Papyrus- zepter, Schnabel- kanne	Weihrauch- gefäß, w3s-Szepter	Anbetung, Stoff	Wasser, Stoff	Wasser, Weihrauch- gefäß	–	Anbetung, Stoff

Für die Interpretation der beiden Frieze bietet sich vor allem ein Vergleich mit Grabbau GB 29 (M 21/SE) an, der ähnliche Szenen zeigt. Eine große Übereinstimmung lässt sich zwischen den Symbolen des kleinen Frieses und der Dekoration in M 21 beobachten. So entspricht die Darstellung des *Dd*-Pfeilers flankiert von zwei Symbolen des Isisbluts dem unteren Register der östlichen Nordwand des ersten Raums⁴⁰. Auch die beiden liegenden Schakale finden sich an der Eingangswand von M 21 wieder (**Abb. 13**). Die Figur des Opfernden vor Osiris schließlich entspricht der Darstellung an der Ostwand des zweiten Raums in M 21⁴¹. Dort handelt es sich um eine Wiedergabe Pharaos, der Osiris in Verbindung mit dem täglichen Ritual die Maat präsentiert. Eine entsprechende Interpretation ist

⁴⁰ GABRA *et al.*, Fouilles d’Hermoupolis Ouest, Taf. 10bis. Eine Unterscheidung in Zeichen der Isis und der Nephthys wie in M 21 lässt sich allerdings aufgrund des Erhaltungszustands in GB 15 nicht nachweisen.

⁴¹ *Ibid.*, S. 50, Taf. 17,2.



13. Eingangswand von M 21 mit der Darstellung von zwei antithetischen Schakalen (Phot. Forschungsarchiv Griechisch-Römisches Ägypten der Universität Trier).

bei der Grabeinfassung in GB 15 anzunehmen, auch wenn der Gegenstand in der Hand des Knieenden nicht zu bestimmen ist und die hockende Stellung des Osiris ungewöhnlich ist. Wir können also resümieren, dass der kleine Fries mit Ausnahme der rahmenden *hkr*-Symbole einzelne Darstellungen aus dem Grab 21 kompiliert. Daraus ist zu schließen, dass entweder das Grab M 21 zugänglich war und als Vorlage für die Darstellungen in GB 15 diente oder aber beide auf ein gemeinsames Vorbild zurückgehen.

Weniger eindeutig ist das Ergebnis bei dem großen Fries. Osiris als Kultempfänger erscheint zwar auch in M 21 an der östlichen Südwand des ersten Raums, doch sind die Götter der Prozession nicht identisch. Dort opfern vor Osiris Horus, Isis, Ptah-Tatenen, Sachmet, Schu, eine unbekannte Göttin, Geb, Nechbet und Hathor NN⁴². Auch die Gottheiten an der gegenüber liegenden Westwand, deren Prozession zu Horus führt, zeigen keine Übereinstimmungen mit dem Relief in GB 15⁴³. Hier scheint daher eine andere Vorlage verwendet worden zu sein oder eine Neugestaltung vorzuliegen.

Bei der Dekoration des Hauptfelds fallen zwei Dinge ins Auge: Erstens fehlt der Grabherr in Verehrung vor einer Gruppe von Göttern, wie es vielfach auf Stelen der Ptolemäer- und Römerzeit bezeugt ist. Zweitens ist die Anordnung der Götter ungewöhnlich, insbesondere die hinteren vier Gottheiten.

⁴² *Ibid.*, Taf. 12,1.2; 13,1.

⁴³ *Ibid.*, Taf. 10; 11,1.2.

Was den fehlenden Grabherrn betrifft, so könnte es sich hier um eine Identität von dem Gott Osiris und dem „Osiris NN“ handeln. Demnach wäre also nicht nur Osiris Kultempfänger, sondern auch der Verstorbene. Eine enge Analogie bildet das Grab des Siamun in der Oase Siwa. In diesem Fall ist inschriftlich belegt, dass der thronende Totengott Osiris mit dem Grabherrn Siamun identisch ist⁴⁴. Während in Siwa der Verstorbene gleichzeitig aber auch anbetend vor Osiris auftritt, wird in Tuna die Szene allein auf die Darstellung des Osiris bzw. „Osiris NN“ verkürzt.

Die zweite Besonderheit ist die Auswahl der Götter vor Osiris. Anders als in M 21 zeigt die Komposition in diesem Grab nicht nur eine Aneinanderreihung verschiedener Gottheiten, sondern vielmehr ist hier ein klares Muster zu erkennen. Als Schutzgöttinnen des Toten spielen zunächst Nephthys, Neith und Isis eine wichtige Rolle. Erstere rahmen die Szene, während Isis den zentralen Platz einnimmt. Zudem werden Isis und Nephthys in der gleichen Haltung wiedergegeben, was die Parallelität der beiden Göttinnen unterstreicht. Sie rahmen Horus und Anubis, die opfernd vor Osiris stehen. Ihre enge Verbindung wird durch die jeweils ausgeführte Libation unterstrichen⁴⁵. Außerdem bringen die drei Göttinnen sowie Anubis jeweils Stoffstreifen dar, was als Bezug auf die Mumifizierung gedeutet werden mag. Auch die Reinigung durch Wasser und Weihrauch, die Horus und Anubis vollziehen, können sowohl als Handlung vor Osiris als auch als Purifikation des Verstorbenen gedeutet werden.

Im linken Bereich der Darstellung erscheinen die Gottheiten Schu, Tefnut und Chnum, die jeweils ein Szepter halten und verschiedene Opferhandlungen vollziehen: Schu räuchert, Tefnut libiert, und Chnum betet mit erhobener Hand an.

Die Zusammenstellung zeigt, dass der Priester, der die Vorlage gestaltete, die späte ägyptische Religion sehr gut kannte und möglicherweise in Esna beheimatet war. So erscheinen Neith und Chnum, die hier ein Paar bilden, erst in Esna gemeinsam, woraus sich für unsere Darstellung ein *terminus post quem* seit Ptolemaios VI. ergibt⁴⁶. Wieder nur in Esna erscheint Neith als Mutter von Schu und Tefnut⁴⁷. Schu und Tefnut dagegen treten häufig als Begleiter des Toten in funerärem Kontext auf und üben verschiedene Schutzfunktionen aus⁴⁸. Gleichzeitig sind Schu als Gott des Lebens⁴⁹ und Chnum als Modellierer der Menschen⁵⁰ Schöpfungsgötter *par excellence*. Somit mögen sie hier in einer Doppelfunktion als Beschützer des Verstorbenen und des ewigen Lebens zu verstehen sein.

⁴⁴ K. LEMBKE, Aus der Oase des Sonnengottes – Das Grab des Siamun in Siwa, *StädJb. NF* 19, 2004, S. 367f.; EAD., Das Grab des Siamun in der Oase Siwa, *Ammoniaca* II, *ArchVer* 115, im Druck.

⁴⁵ Eine ähnliche Kombination von Horus, Anubis, Isis und Nephthys erscheint auf der Südwand des ersten Raums in M 21, cf. GABRA, DRIOTON, PERDRIZET, WADDELL, Fouilles d’Hermoupolis Ouest (Touna al Gebel), Taf. 12.1. Allerdings erlaubt die Zusammenstellung häufig belegter Totengötter keine sichere Bezugnahme, zumal Osiris hier nicht als Kultempfänger erscheint.

⁴⁶ R. EL-SAYED, La Déesse Neith de Saïs, *BdE* 86, Kairo 1982, S. 125.

⁴⁷ *Ibid.*, S. 128; in Philae ebenfalls als Mutter der Tefnut: *ibid.*, S. 140.

⁴⁸ S. BICKEL, La cosmogonie égyptienne, *OBO* 134, Freiburg-Schweiz-Göttingen 1994, S. 168–175, bes. 170f.

⁴⁹ *Ibid.*, S. 129–136.

⁵⁰ *Ibid.*, S. 160f., 202.

Als Vorlage für die Prozessionsbilder in M 21 wie in GB 15 haben vermutlich Darstellungen im Tempelbereich gedient. Wie D. Montserrat und L. Meskell am Beispiel von Deir el-Medina gezeigt haben, war eine solche Praxis in der ptolemäisch-römischen Zeit durchaus üblich⁵¹. Vermutlich wurden die Darstellungen von Priestern kompiliert und als Vorlagen dem Handwerkern zur Verfügung gestellt.

Auffällig ist das Missverhältnis von kundiger Ikonographie und mangelhafter Schreibkenntnisse. Die Gestaltung des Grabbaus M 21 ist dabei ein *terminus post quem*⁵². Die fehlenden Einflüsse der griechischen Ikonographie bei der Grabeinfassung lässt weiter den Schluss zu, dass der Grabbau vor der hohen Kaiserzeit errichtet wurde, als in Tuna el-Gebel die Gestaltung der Hauptbestattung als Kline üblich wurde. Hieraus ist zu schließen, dass das Relief wie der gesamte Bau dem späteren 1. Jh. n.Chr. angehören dürfte.

Von Interesse sind weiter die engen Bezüge nach Esna. Allerdings ist zu betonen, dass die Tempelbauten von Hermupolis weitgehend zerstört sind, so dass eine lokale Vorlage nicht ausgeschlossen werden kann. Dennoch fehlt hier die hermupolitaneische Achtheit, nicht einmal der Gott Thot erscheint, der lokal in verschiedenen Erscheinungsformen eine zentrale Rolle spielte.

DIE GRABBESITZER

Für wen wurden diese Gebäude errichtet? Während es im Bereich vom GB 14 keine Hinweise auf eine nicht-ägyptische Bestattung gibt, ist die Beantwortung der Frage im Fall von GB 15 weniger eindeutig. Die griechische Fassade spricht zunächst gegen einen Ägypter, ebenso könnten die Nischen in der Westwand auf Urnenbestattungen hinweisen. In der Tat bleibt dieser Sachverhalt rätselhaft. Dennoch wird es sich eher um einen Ägypter handeln, denn die Stele eines Pa-Isis, vor allem aber die Grabeinfassung mit einer rein ägyptischen Götterprozession ist im späteren 1. Jh. n.Chr. in Zusammenhang einer griechischen oder römischen Bestattung kaum denkbar. Hier zeigt sich wieder einmal die Kontinuität der ägyptischen Ikonographie und Religion bis weit in die römische Kaiserzeit hinein.

Katja Lembke
Niedersächsisches Landesmuseum
Hannover
katja.lembke@nlm-h.niedersachsen.de

Christine Wilkening-Aumann
Institut f. Denkmalpflege u. Bauforschung
Dept. Architektur
Zürich
wilkening@arch.etha.ch

⁵¹ D. MONTSERRAT, L. MESKELL, Mortuary Archaeology and Religious Landscape at Graeco-Roman Deir el-Medina, *JEA* 83, 1997, S. 179–197.

⁵² Zur Datierung dieses Baus in die frühe Kaiserzeit siehe: LEMBKE, Grab des Siamun, v.o., n. 44.